

UNIVERSALE BRUDERSCHAFT



Monatsschrift
für die Bruderschaft der Menschheit, die
Theosophische Bewegung, Philosophie,
Wissenschaft und Kunst
zur Förderung der Universalen Bruderschafts-
bewegung unter der Führerschaft von
KATHERINE TINGLEY.



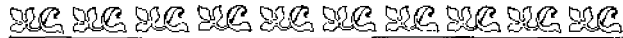
Herausgegeben von J. Th. Heller.



Preis jährlich 12 Nummern, portofrei M. 6.50; Ausland M. 7.— pränumerando.
Einzelne Nummer 50 Pfg.



Verlag
von J. Th. Heller, Nürnberg.



Die Monatsschrift

UNIVERSALE BRUDERSCHAFT

ist der Verbreitung der Prinzipien der Bruderschaft der Menschheit im weitesten Sinne gewidmet, wie sie die

Universale Bruderschafts - Organisation

proklamiert. Diese Organisation erklärt, dass Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Der Hauptzweck dieser Organisation ist: Bruderschaft zu lehren, Bruderschaft als eine Naturtatsache zu beweisen und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen. Die Hilfszwecke sind: Das Studium alter und moderner Religionen, Wissenschaften und Künste, die Erforschung der Naturgesetze und der göttlichen Kräfte im Menschen. Jedes Mitglied hat das Recht, sich an irgend ein religiöses oder philosophisches System zu halten oder nicht; es wird aber die gleiche Duldung für die Anschauung Anderer von ihm verlangt, wie es dieselbe für sich erwartet.

Diese Organisation ist ein Teil jener grossen und universellen Bewegung, die unter dem Namen

Universale Bruderschaft, oder die Bruderschaft der Menschheit bekannt ist und zu allen Zeiten tätig war, befohlen und errichtet für das Wohlergehen der Menschheit und aller Creaturen auf Erden.

Das Internationale Hauptquartier dieser Bewegung ist in Point Loma bei San Diego (Californien), mit Logen und Arbeitscentren über den ganzen Erdball verbreitet.

Andere Abteilungen der Universalen Bruderschafts-Organisation sind:

Die Theosophische Gesellschaft,

deren Hauptzweck ist, die Literatur, welche sich auf Bruderschaft, alte und moderne Religionen, Philosophien und Künste bezieht, zu veröffentlichen und zu verbreiten. Durch richtige Literatur wird vielleicht mehr als durch anderes der in Unwissenheit und Verzagtheit dahinsiechenden Menschheit aufs Neue die erhabene Philosophie angeboten, die uns sicheren Schrittes durch das Leben gehen lässt, mit der Würde, Kraft und Barmherzigkeit, welche des Menschen Erbschaft von Uranfang her waren, und wodurch das Leben aus dem Zustande der Qual und Schwäche in einen solchen der Freude und Kraft gewandelt wird.

Die Internationale Bruderschafts-Liga.

Zweck: Männern und Frauen zu helfen, die Würde ihres Berufes und ihrer wahren Stellung im Leben zu erfassen. Diese Liga befasst sich direkt mit praktischer Arbeit unter Soldaten und Seeleuten, Gefangenen und unglücklichen Frauen. Verlassene Kinder werden in

Das Internationale Lotusheim für Kinder

aufgenommen. Zweck ist, Kinder aller Nationen in den weitesten Bahnen der Prinzipien der Universalen Bruderschaft zu erziehen, und sie vorzubereiten, um Wohltäter der Menschheit zu werden.

Die Isis-Liga für Musik und Drama.

Zweck: Die Harmonie der Musik und des Dramas in ihrer alten Hoheit als ein moralischer Erzieher wieder herzustellen.

WAHRHEIT, LICHT UND BEFREIUNG!

Universale Bruderschaft

MONATSSCHRIFT
ZUR FÖRDERUNG DER UNIVERSALEN BRUDERSCHAFTS
BEWEGUNG UNTER DER FÜHRERSCHAFT VON
KATHERINE TINGLEY.

HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER NÜRNBERG.

III. Jahrg.

APRIL, 1904.

No. 1.

DEM ANDENKEN AN W. Q. JUDGE AM 13. APRIL.

Wirf jeden Wunsch nach Macht von Dir und suche nur das Verständnis über Dich selbst. Bestehe auf Sorgenfreiheit. Sage Dir, dass es nicht die geringste Bedeutung hat, was Du gestern warst, sondern kämpfe in jedem Augenblick für diesen Augenblick; die Resultate folgen von selbst.

Die Vergangenheit? Was ist sie? Nichts. Vorüber! Hinweg mit ihr. Du *selbst* bist die Vergangenheit von Dir. Deshalb steht sie als solche ausser Betracht und hat nur Bedeutung als Dein gegenwärtiger Zustand. In Dir, wie Du jetzt existierst, liegt die *ganze* Vergangenheit. Deshalb folge der östlichen Lehre: „Bereue nichts; sei nie bekümmert und zerhaue alle Zweifel mit dem Schwerte der spirituellen Wissenschaft.“ Reue erzeugt nur Irrtum. Mich kümmert es nicht, was ich *war* oder was irgend Jemand war. Ich schaue nur auf das, was ich jeden Moment bin. Denn da jeder Moment ist und schon nicht mehr ist, so geht daraus hervor, dass wir beim Verweilen in der Vergangenheit die Gegenwart vergessen, woraus dann noch mehr Vergangenheit entsteht. Deshalb bereue nichts, nicht einmal die grössten Torheiten Deines Lebens, denn sie sind vorbei und Du hast in der Gegenwart zu arbeiten, welche Vergangenheit und Zukunft in einem ist.

W. Q. Judge: „Briefe, die mir geholfen haben.“

Der Zweck der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft.

Die Universale Bruderschaftsorganisation soll allen Menschen die Botschaft von der Theosophie und Bruderschaft der Menschheit überliefern. Es wird keine Anerkennung von Dogmen gefordert, sondern nur die volle Zustimmung zum Bruderschaftsprinzip und eine ehrliche Anstrengung zur Verwirklichung desselben im täglichen Leben.

Theosophie besteht aus den ewigen Wahrheiten, welche dem Ursprung des Lebens eigen sind, und welche deshalb durch alle Menschen in ihrem eigenen Innern gefunden werden können. Sie werden immer besser verstanden werden, je mehr Bruderschaft gedacht und gehandelt wird. Die Atmosphäre der Bruderschaft ist es, in welcher diese Wahrheiten Wurzel fassen und wachsen können, um schliesslich das Gewand der edlen und vollkommenen Seele zu gestalten. Wer sich allen Creaturen gegenüber als Bruder fühlt und so handelt, der ist notwendigerweise ein edler und würdiger und hochbeseelter „Sohn Gottes.“

Aus diesem Grunde ist Bruderschaft der Hauptzweck der Universalen Bruderschaftsorganisation, so wie er es bei der Theosophischen Gesellschaft war, deren Erweiterung die Universale Bruderschaft ist.

Es gibt keinen Menschen, der nicht zu gewissen Zeiten eine Macht in sich walten fühlt, welche ihn zu Taten der Barmherzigkeit, der Bruderschaft, des Mitgeföhls mit den Leiden und Freuden Anderer anspornt. Wenn er ihr Raum gibt und entsprechend handelt, dann wird sich diese Macht in immer grösserer Stärke erheben, rascher und leichter, wo und wann immer Not existiert. Wenn der Mensch im Laufe der Zeit sich immer mehr dieser Macht hingibt, dann wird er täglich edler und reicher im Charakter werden, ein besserer Freund, Helfer und Berater Anderer, der mehr Vertrauen erhält und stärker wird im Tragen von der Anderen Lasten. Eine natürliche Würde wird sich an ihm ausbilden; sein Gemüt wird hinaus wachsen über Kleinlichkeit, Spötereie, Launen, Vorurteile, Abneigungen, Herabsetzungssucht und leere, fruchtlose Ziele, die es vorher verdunkelten. Er wird

tief und ruhig werden, und Weisheit wird in ihm reifen. Er wird immer ernst sein, und sein ganzes Wesen wird auf eine neue Stufe gebracht werden; seine fleischlichen Verlangen werden mehr unter seine Herrschaft kommen, und sein neues Denken und Arbeiten wird ihre Aufdringlichkeit immer mehr entkräften. Mit einem Wort: er wird in Körper, Gemüt und Seele gesünder werden. Zuletzt wird er sich in einem solchen Grad, der auf keine andere Weise zu erreichen ist, in der Hand haben, dass er seinen Körper, seine Kräfte und seine Zukunft beherrscht, und damit wird er anfangen, das Leben reiner Gedanken, erhabener Gefühle und universaler Barmherzigkeit zu leben, welches durch kein irgendwie gestaltetes Ereignis zu stören ist.

Von diesem Punkte an wird er immer mehr und mehr in seinem Herzen die Gegenwart des Gottmenschlichen Zentrums fühlen, von dem ihm — wie allen anderen Menschen — von Anfang an der Antrieb zum Lieben, der Antrieb zu brüderlichem Handeln und Denken für alle Creaturen zuströmte. Er mag nun verstehen, dass es für dieses Zentrum des spirituellen Lebens und der Führung und der Erleuchtung keinen Tod gibt, dass es höchstes und reinstes Leben an sich selbst ist. Er wird das erfahren haben; denn je mehr er dessen Directiven und Antrieben folgte, desto reicher und tiefer wurde sein eigenes Leben und die Leben aller ihm nahe Stehenden, denen er mit *der* Liebe dient, welche der unmittelbare Ausdruck jenes Lebenszentrums ist. Er hat *in sich* ein Zentrum gefunden und berührt, welches Leben und Freude ausstrahlt, und das zur Weisheit führt. Noch weiter gehend, wird er zuletzt finden, dass dieses Zentrum sein wahres Selbst ist, und dass er mehr und mehr in die Fülle seines Lichtes eintritt; dass es das ist, welches in seiner Stimme spricht, in seinen Gefühlen fühlt; dass ein Strahl von diesem Lichte sein gegenwärtiges Bewusstsein ist, verdunkelt — aber niemals gänzlich erdrückt — durch die Leidenschaften und Verlangen seines Fleisches, so dass sich dieser Lichtstrahl so verwirrt, dass er diese Verlangen als ihm zugehörig denkt und nun in seiner Unwissenheit auf selbstsüchtige und selbst auf brutale Weise sie zu befriedigen sucht.

Nun aber kehrt in ihm der Strahl — Manas — zurück zu dem Lichte — Atma Buddhi — von wo er kam, und erlangt wachsende Lichtfülle von dem Lichte; der Strahl — Manas — und seine Quelle — Atma Buddhi — vereinigen sich wieder, wie sie vor der Geburt auch eins waren, und wie sie auch nach dem Tode es sein werden. Das Licht ist er selbst, und dennoch ist es auch sein führender Engel.

So hat der Willige nun etwas von dem wirklichen Zweck des Lebens erforscht und mag nun auch finden, dass er schon oft auf Erden gelebt, Körper um Körper gebraucht und aufgebraucht hat durch die in jedem dieser Körper wohnende Flamme, und dass er so fortfahren wird, dem Grossen Gesetz zu gehorchen, bis er sich selbst erkennt als einen Gott, einen Sohn des grösseren Lebens - Lichtes des ganzen Universums, des Urlebens, der Allseele.

Sein Leben wird dann eine mächtige Freude sein in seiner Freiheit, Weisheit und Macht, und wird stündlich mächtiger werden durch die Arbeit, welche er dann ausführen kann. Dann wird er ein lebendes Beispiel und ein Lehrer für andere Menschen sein, der ihnen hilft und der sie und alle Creaturen zu rascherem Erreichen der nun von ihm erreichten Höhe inspiriert.

Wenn aber der Mensch, anstatt diesen Lebenspfad zu verfolgen, sich weigert, den Impulsen für Bruderschaft Gehör zu geben, dann bewegt er sich auf dem entgegengesetzten Pfad, der von dem wahren Reservoir des Lebens weg, und zu immer mehr Leiden führt. Er wird zum Sklaven seiner Fleischestriebe; er schliesst sich ein, schliesst andere aus, ist enge mit seinem Fleische und mit dessen sich stets steigenden Begehren nach mehr sinnlichen Genüssen verbunden; er wird immer selbstsüchtiger und einsamer, obgleich er im Anfang seine Einsamkeit nicht sofort erkennen mag. Und daraus ergeben sich dann drei Consequenzen:

Erstens. Zufolge der Aufmerksamkeit, welche er den Vergnügen seines Fleisches schenkt, wird er nun auch fortwährend empfindlicher gegen dessen Unbequemlichkeiten und Schmerzen. Und diese letzteren übersteigen die ersteren bei weitem, weil er die Gesetze des Lebens vergewaltigt und deshalb in Gemüt wie Fleisch krank wird.

Zweitens. Weil er sein Gemüt so völlig dem Fleische übergeben, so empfindlich gegen jedes Verlangen, jeden Schmerz und Zustand hat werden lassen, so wird es verdunkelt, denkt und erlangt Erkenntnis nur unter Schwierigkeit und entfernt sich immer mehr von Weisheit. Er ist unfähig, etwas anderes zu begreifen, als dass er mit seinem Fleische geboren und gleich diesem nur einige Jahre zu leben hat. Deshalb wird die Furcht vor dem Tode immer quälender. Schliesslich, und in einem extremen Fall, — während er immer noch den fleischlichen Vergnügen fröhnt und nach jedem Mittel greift, um die Schmerzen und die Krankheiten zu vertreiben, welche er selbst hervorgerufen, den Tod immer mehr fürchtend, und erschauernd vor der

Erinnerung an seine eigenen Taten, voll von Reue für manche derselben, deren Auftauchen in seinem Gedächtnis er nicht verhindern kann, jeder Art von Hoffnung für sich und seine Interessen entblösst, — so geht er nun dem Ende eines unnützen Lebens entgegen, nichts gelernt habend, und mit den gleichen Trieben als einem Anfangskapital für den Charakter des nächsten Erdenlebens ausgerüstet.

Drittens. Und da er sich von all seinen Mitmenschen lossagt, so kann er keine wirklichen Freunde erwerben, möglicherweise sich aber viele Feinde machen; bestenfalls war er nutzlos in der Welt; schlimmsten Falles mag er unendlichen Schaden angerichtet haben. Solch ein Mensch hat sein Fleisch zu einem schlimmen Meister, anstatt zu einem guten Diener werden lassen, einem Meister, der ihn zu immer mehr Sinnlichkeit und Selbstsucht, zu Ehrgeiz, Eifersucht, Habsucht, Zorn und Verbrechen antreibt.

So bis zum endlichen Sieg stehen wir zwischen zwei Kraftströmen von Gut und Übel, der eine uns zum Leben, zu Freude und Friede ziehend, der andere zu innerer Finsternis, Traurigkeit und anscheinender Vernichtung.

Aber nie ist Hoffnung vergangen, immer wartet der Lichtengel. Selbst im verzweifelsten Fall kann die Wendung durch *einen Versuch* zu brüderlichem Gedanken und brüderlicher Handlung erreicht werden. Und diese eine Anstrengung kann, trotz des schlimmen Übergewichtes der Vergangenheit und trotz aller noch folgenden Rückfälle und Niederlagen, dennoch zur ersten Sprosse der Leiter gemacht werden, welche zu den höchsten Höhen empor führt.

Theosophie lehrt also:

a.) *Karma* — das Gesetz, welches Bruderschaft durch die Garantie der Freude fördert, die durch brüderliche Gedanken und Handlungen und durch den Schmerz, welcher selbstsüchtigen und unbrüderlichen Gedanken und Handlungen folgt, erweckt wird. Das ist das Gesetz, welches keine Verwaltung durch irgend eine Person oder Ding bedarf, denn es ist der *innewohnende Effect* von gerechten und ungerechten Gedanken und Handlungen.

b.) *Reinkarnation* — die sich immer wiederholende Geburt von uns Allen zurück in's Erdenleben, bis wir einen so reichen Lebensschatz und so tiefe Erkenntnis erworben haben, dass der Tod unmöglich wird.

c.) *Das Göttliche und das Tierische* in jedem von uns, *unsere Macht, zu wählen, was wir sein wollen, und die Folgen unserer Wahl.* Jeder

Mensch kann sein eigener Retter sein, kann sich Freude oder Schmerz zuteilen; kann jeden Moment sich dem Göttlichen Lichte in sich zuwenden und Zoll um Zoll, und trotz aller kommenden Niederlagen und Rückfälle anfangen, ihm immer näher zu wachsen bis zu dem Tage, wo er die Freude des Einswerdens mit dem Lichte fühlt und so die Tatsache seiner Unsterblichkeit lernt.

d.) Dass es neben uns keine Macht im Weltall gibt, von der wir irgend etwas wie Strafe oder Schaden zu erwarten haben.

Dieses sind die einfachen Wahrheiten der Theosophie. Sie stehen nicht über dem Begriffsvermögen irgend eines Menschen, obwohl sie den Schlüssel zu den Mysterien des Lebens enthalten. Sie zeigen eine glänzende Zukunft, eine leuchtende Hoffnung, selbst dem gesunkensten aller Menschenwesen. Diese Wahrheiten sprechen von keinem Gotte mit wechselnden Geboten und Launen, sondern zeigen, als im ganzen Weltall wirksam, ein majestätisches und unveränderliches Gesetz, ein Gesetz, welches der Mensch sich selbst verwaltet, und zwar mit vollkommener Gerechtigkeit, obwohl er es nicht begreift, und durch welches, ob er sich nun einen zeitweisen Leidens- oder Freudenweg auswählt, das Wachstum dennoch herbeigeführt, und eine Krone jenseits aller Erwartung und Hoffnung erworben wird. Nicht mit hochmütigem Gebahren, sondern aus guten Gründen verlangt Theosophie heute von der Welt Gehör für die glorreiche Botschaft, welche sie zu überbringen hat.

H. C.

Aus der „San Diego Union.“

„Dass wir, die ergebenen Nachfolger jenes verkörperten Geistes der absoluten Selbstaufopferung, der Philanthropic, der göttlichen Güte und all der höchsten Tugenden, welche auf dieser Erde der Sorgen zu erreichen sind, des Menschen der Menschen, Gautama Buddha, es jemals zugeben sollten, dass die Theosophische Gesellschaft die Verkörperung der Selbstsucht repräsentiere, ein Zufluchtsort für die Wenigen sei, ohne dass in diesen ein Gedanke für die Vielen lebt — das ist eine befremdende Idee, meine Brüder! . . . Und wir sollen es sein, die demütigen Schüler dieser vollkommenen Lamas, von denen man erwartet, dass sie der Theosophischen Gesellschaft gestatten, ihren edelsten Titel fallen zu lassen, den der Bruderschaft der Menschheit, um eine einfache philosophische Schule zu werden! Nein, nein, gute Brüder, unter diesem Irrtum habt ihr schon zu lange gestanden.“

„Lasst uns einander richtig verstehen. Wer sich nicht competent fühlt, die edle Idee so genügsam zu erfassen, um für sie zu arbeiten, braucht eine ihm zu schwierige Arbeit nicht zu unternehmen. Aber es gibt

kaum einen Theosophen in der ganzen Gesellschaft der unfähig wäre, wirksame Hilfe zu geben durch das Verbessern irrtümlicher Anschauungen der Aussenwelt, indem er diese Idee selbst verbreitet.“

„O möchten edle und selbstlose Menschen uns in diesem Göttlichen Werk wirksam helfen! All unser Wissen aus Vergangenheit und Gegenwart wird nicht genügen, um sie dafür zu belohnen.“ —

Lucifer, XXIV. S. 505.

Zwei verlorene Schlüssel.

DIE BHAGAVAD-GITA. — DER ZODIAK.

Von den Orientalisten wurde niemals zugegeben, dass ein anderer Schlüssel zur *Bhagavad-Gita* existiere, ausser dem durch die Sanskrit-Sprache gegebenen Schlüssel, in welcher die Gita geschrieben ist. Daher haben unsere europäischen Übersetzer des Gedichtes nur die philosophische Seite desselben behandelt.

Viele Schüler der Theosophie — und auch eine Autorität wie H. P. Blavatsky — glauben jedoch, dass es mehrere Schlüssel zu dem erhabenen Gedicht gibt, dass dieselben aber im Laufe der Zeit für die Welt verloren gegangen sind. Nicht in absolutem Sinne ist dieser Verlust aufzufassen, denn in vielen Pergament-Rollen und Büchern aus geglätteten Steinen, verborgen und bewacht in gewissen unterirdischen Tempeln im Osten, deren Lage von denen, die sie kennen, nicht enthüllt wird, sind diese Schlüssel wohl verwahrt. Da von den Profanen an die Existenz dieser wunderbaren Bücher nicht geglaubt wird, so wurde auch nicht nach ihnen gesucht. Für den ernsten Schüler, welcher sein inneres Sehen in die rechte Direktion bringen kann, besteht keine Notwendigkeit zur Hervorholung der äusseren Form, in welcher die Schlüssel aufbewahrt werden.

Ebenso gibt es einen Schlüssel für den Zodiak. Die modernen Astrologen und Astronomen haben ihre zwerghaften Stimmen erhoben, um eine ganz gewöhnliche Erklärung über den möglichen Ursprung des Zodiaks zu geben; einige gingen soweit, von dem vermutlichen Autor des Zodiaks zu sprechen; nicht als ob sie seinen Namen nannten, oder ihm einen bestimmten Platz in der Geschichte einräumten, sondern indem sie auf ihn als ein unbekanntes *Individuum* hinwiesen. Es ist stark zu bezweifeln, ob diese modernen Sterngucker fähig gewesen wären, irgend etwas

von der Art des Zodiak zu construieren, wenn sie nicht schon diese unvergängliche Anordnung von Zeichen fertig zur Hand hätten.

Die *Bhagavad-Gita* und der Zodiak, obgleich sie sich so sehr von einander unterscheiden, indem erstere ein Buch, letzterer der Weg der Sonne in den Himmeln ist, sind zwei grosse Waarenhäuser des Wissens und mögen nach derselben gleichen Methode construirt sein. Es ist wahr, dass die *Bhagavad-Gita* heute in Buchform besteht, aber das ist nur deshalb so, weil die Notwendigkeit des Studiums unter Verhältnissen, welche seit Jahrhunderten herrschten, dieses erfordert; doch existiert die *Bhagavad-Gita* auch in der idealen Welt, eingegraben in der Entwicklungsgeschichte der menschlichen Rasse. Wenn alle Kopien dieses Buches bis morgen zerstört würden, so läge das Material zu seiner Wiederherstellung nahe zur Hand und könnte von jenen Weisen wieder gesammelt werden, welche die allen Erscheinungen zu Grunde liegenden Wirklichkeiten kennen. Und ebenso könnte der Zodiak von denselben Weisen wieder übergeben werden — nicht jedoch von unseren modernen Astronomen. Die letzteren würden ohne Zweifel fähig sein, einen Weg der Sonne mit gewissen Sternen-Einteilungen darin zu construieren, aber dies wäre nicht der Zodiak; ihr Werk würde sehr wenig Beziehung zu den grossen cosmischen und mikrocosmischen Perioden und Ereignissen, welche dieser Sonnenweg tatsächlich bedingt, an sich tragen. Sie würden es nicht auf das individuelle Menschenwesen anwenden, wie es in alten und neuen Kalendern üblich gefunden wird, denn sie wissen nicht, dass in irgend einer Weise dieser Zusammenhang besteht, weil ihr System schwerlich eine wirkliche Sympathie zwischen dem Menschen und dem Zodiak zulässt, und sie sind noch nicht so weit gekommen, zu wissen, dass der Mensch selbst eine zodiakale Heerstrasse ist, durch welche seine eigene persönliche Sonne einen Kreislauf beschreibt.

Betrachtet man, wie lächerlich in den Augen der heutigen Wissenschaftler der höheren Schulen die einzelnen Figuren und die Zusammenstellung des Zodiaks sind, so muss man es seltsam finden, dass dieses ganze System nicht schon längst von ihnen abgeschafft wurde. Aber sie scheinen nicht dazu in der Lage zu sein. Aus manchen mysteriösen Gründen behalten die Kalender noch die alten Zeichen bei, und die Mond-Perioden werden weiterhin zu diesen alten Figuren in Beziehung gebracht. Tatsächlich gebrauchen moderne Astronomen noch die alte Symbologie und geben jedem neuen Asteroiden ein den alten Zodiakalzeichen, mit

denen wir so vertraut sind, entsprechendes Symbol. Sie könnten sie nicht abschaffen, wenn sie auch Anstrengungen hiezu machen würden.

Der die Bhagavad-Gita Studierende beginnt bald zu fühlen, dass irgendwo ein Schlüssel zu dem Gedicht existiert, ein Etwas, das die unbestimmten Gedanken grösserer Bedeutung, welche beständig in seinem Gemüt aufsteigen, klar erschliesst. Nach einer Weile ist er fähig, zu sehen, dass in philosophischem und devotionalen Sinne die Verse voll von Bedeutung sind und in allen eine tiefe Anregung zu manch anderen weiteren und grösseren Bedeutungen für ihre Worte liegt. Das ist es, was der verlorene Schlüssel wieder offenbaren wird.

Aber wer den Schlüssel besitzt, oder wo er verborgen ist, das ist noch nicht geoffenbart, denn es ist von Jenen, welche die Bruderschaft kennen, gesagt, dass der Mensch noch nicht in der grossen Masse bereit ist, die völlige Auslegung in seine Hände gelegt zu erhalten. Gegenwärtig genügt es für den Schüler, den Pfad der ergebenen Andacht zu studieren, welcher, wenn gefunden, zu jenem des Wissens führt.

So ist es auch mit dem Zodiak. In dem Maasse als durch Ergebenheit und Anstrengung unsere Kenntnis von der Reise unserer eigenen Sonne durch unseren eigenen menschlichen Zodiak mehr wächst, werden wir die Bedeutung der grossen Pilgerschaft des irdischen Lichtes verstehen lernen. Denn es ist unmöglich, in diesem Studium etwas über uns selbst zu lernen, ohne mehr von dem System zu kennen, von welchem wir eine Kopie sind.

Denn Atmân ist die Sonne,
Atmân ist auch der Mond,
Und in ihm voller Wonne,
Die Sternen-Schaar stets wohnt.

William Brehon.

Aus „The Path“ 1890.

„Grosser Intellekt und allzuviel Wissen sind eine zweischneidige Waffe im Leben, und Werkzeuge zum Bösen sowohl, wie zum Guten. Wenn mit Selbstsucht verbunden, werden sie aus der ganzen Menschheit einen Fusschemel für die Erhebung ihres Besitzers und ein Mittel zur Erreichung seiner Zwecke machen; während sie, zu selbstlosen menschenfreundlichen Zwecken angewendet, das Mittel zur Erlösung von Vielen werden können.“

H. P. Blavatsky „Die Geheim-Lehre“ Band II, S. 173.

Katherine A. Tingley.

Im Jahre 1897 erschien in No. 2 von The Path-Theosophy folgender Artikel als ein Abdruck aus der „New York Tribune“ vom 11. April 1897:

„Katherine A. Tingley erblickte als das Kind puritanischer Eltern vor ca. vierzig Jahren in Massachusetts das Licht dieser Welt. Ihr Grossvater war der Grossmeister des Freimaurerordens in Massachusetts und Rhode Island, ein ergebener Jünger der Mystik. Seiner Enkelin war er sehr zugetan und erfüllte die Seele des Kindes mit den Lehren über die grosse Natur. Gleich H. P. Blavatsky sprach auch Frau Tingley als Kind fortwährend über Dinge, welche sie zu sehen behauptete, von denen aber ihre Eltern nichts wahrzunehmen vermochten.“

„Während des Bürgerkrieges war ihr Vater Offizier und in einer kleinen Stadt nahe dem Schauplatz des Hauptkampfes in Virginia stationiert. Als die Truppen aus der siebentägigen Schlacht zurückkehrten, fand man das Kind mitten in der Nacht, von einer treuen Negerdienerin begleitet auf der Strasse und mit der Pflege von Verwundeten beschäftigt. Zu dieser Zeit stand sie zwischen dem zehnten und elften Lebensjahr. Solche Tätigkeit zusammen mit ihren unaufhörlichen Visionen und seltsamen Erlebnissen erschreckten ihre Eltern, und zum grossen Verdruss des Grossvaters wurde das Kind in einen römischkatholischen Convent in Quebec (Canada) mit der Absicht verbracht, dass es dort von seinen Täuschungen kuriert würde. Aber obgleich nur ein Kind, so besass sie doch schon grosse Kraft und ein intensives Verlangen, der Menschheit zu helfen. Nach dem grossen Brand in Quebec bildete sie aus Conventsgenossen einen Wohltätigkeitsklub, um den Abgebrannten beizustehen, und dadurch empfangen viele Notleidende ausgiebige Hilfe.“

„Nach dem Verlassen des Conventes, in dem sie sich nur zwei Jahre befand, arbeitete sie in den Gefängnissen und Armenquartieren. Ihre ausserordentlichen psychischen Kräfte führten sie ganz natürlich zu einer Untersuchung des Spiritualismus. Hier widersetzte sie sich energisch dem Jagen nach physikalischen Phänomenen und Zirkelgebräuchen und forderte, dass nur die Menschenseele zum Ziel aller Forschungen gemacht werde. Dieses brachte ihr bittere Feinde, welche sie besonders nach ihrer Übernahme der Führerschaft der Theosophischen Bewegung heftig angriffen.“

„Frau Tingley arbeitete jahrelang unter den Armen des östlichen Teiles von New York, gründete Gesellschaften für die Versorgung bedürftiger Armer, organisierte im Jahre 1893 eine grosse Vereinigung, durch welche Tausende gespeist und gekleidet wurden und errichtete eine „Tue-Gutes-Mission.“ Auch in der Kinderwelt war sie intensiv tätig und wurde ein grosser Liebling der Kleinen.“

„Frau Tingley war intuitiv ein Theosoph in Lehre und Sympathie lange vor ihrem offiziellen Eintritt in die Gesellschaft und lehrte seit Jahren Allen, die mit ihr in Berührung kamen, ob reich oder arm, die theosophischen Ideen, obgleich sie das Wort Theosophie dabei nicht gebrauchte. Einen Teil der Geldmittel für ihre Wohltätigkeitsarbeiten erlangte sie durch Vorträge über okkulte Philosophie in den Häusern ihrer reichen Freunde. Sie erkannte ihre wirkliche Mission aber nicht eher, als bis sie vor einigen Jahren mit W. Q. Judge zusammentraf und auf seine Anregung hin ein Mitglied der Theosophischen Gesellschaft wurde. Es wird gesagt, dass Frau Tingley die einzige Person gewesen sei, welche von W. Q. Judge die spezielle Aufforderung zum Beitritt erhielt. Herr Judge erkannte in Frau Tingley sofort eine Person von ausserordentlichem Fortschritt und nahm sie unmittelbar nach ihrem Beitritt zur T. S. in die Esoterische Schule der Theosophie auf, ohne ihr die sonst unerlässlichen Formalitäten und Prüfungen aufzuerlegen. Nach dem Tode des Herrn Judge am 21. März 1896 fand man beim Untersuchen seiner Papiere, dass er Frau Tingley zu seinem okkulten Nachfolger bestimmt hatte. Das grosse Vertrauen der Mitglieder der T. S. führte ohne Widerspruch zur Anerkennung von Frau Tingley als Führer, und heute sind sie ihr ebenso ergeben, wie sie es ihren zwei grossen Vorgängern waren.“

„Trotz der grossen Anforderungen, welche durch die Führung der die ganze Welt umfassenden Gesellschaft gestellt werden, hat Frau Tingley ihr Interesse für die Armen und besonders für die Kinder nicht verloren. Durch ihre Veranlassung hat sich ein Theosophischer Bruderschaftsclub in New York No. 607 East, vierzehnte Strasse, gebildet, wo den Müttern das Nähen, den Kindern dogmenfreie Ethik gelehrt wird, wo die Ehemänner zu Brudermahlzeiten eingeladen und zum Sprechen über ihre eigensten, dem Wohl der ganzen Rasse förderlichen Anschauungen ermutigt werden.“

„Frau Tingley ist auch dabei, einen Knabenklub zu gründen.“

„Während des einen Jahres ihrer Führerschaft der Theosophischen Bewegung hat Frau Tingley die zwei grössten Projekte während des ganzen Bestehens der T. S. zur Tat werden lassen. Eben hat sie einen Kreuzzug um die Welt beendet, mittels welchem sie in Begleitung von sieben anderen Theosophen die Botschaft der Bruderschaft den meisten Nationen der zivilisierten Welt übermittelte. Und dann hat sie die Gründung der Schule für die Neubelebung der verlorenen Mysterien des Altertums vorgenommen und den Grundstein für das Hauptgebäude am 23. Februar zu Point Loma gelegt. Sie wird die Leiterin dieser Schule sein, in welcher Lehrer und Schüler aus allen Teilen der Welt sich versammeln werden. Sie wählte die Lokalität, einen der herrlichsten Punkte Amerikas aus, ohne je in deren Nähe gekommen zu sein, denn sie erblickte diesen Ort zum ersten Mal mit ihren physischen Augen gelegentlich der Grundsteinlegung.“

„Um aber Frau Tingley richtig zu kennen, muss man ihre persönliche Bekanntschaft machen, oder wenigstens ihre Arbeit studieren. Diese Arbeit hat erst begonnen; wenn es aber wahr ist, das „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, dann haben Theosophen schon mehr als genügende Gelegenheit hierfür gehabt. Die Tätigkeit des letzten Jahres sollte genügen, obgleich mit dem Dahinrollen der Jahre und dem Sichtbarwerden der Resultate selbst der Blindeste erkennen kann, dass wir in unserer Mitte Jemand haben, welcher ein Lenker der Weltgeschichte ist.“

In welchem Maasse sich die Voraussage des letzten Absatzes obiger Übersetzung bewahrheitet hat, das ist den Lesern dieser Blätter aus dem letzten Jahrgang durch Bilder und Text vor Augen geführt worden, und die Zukunft wird noch mehr beweisen, dass es *wahre Weisheit* ist, welche Frau Tingley befähigt, die besten Wege für die Befreiung der Menschheit anzugeben und zu verfolgen.

C. J. G.

Und dieses ist wirklich der Grundton: Die Erkennung der Seele im Menschen, sei er schwarz oder weiss, verzweifelt oder hoffnungsreich. Die Seele ist in allen Menschen, wenn auch unsere Civilisation, unsere Begierden, unser Verstand sie zu ersticken scheinen. Selbst wenn die Wissenschaft in ihrer Blindheit sie nicht zu sehen vermag — dennoch steht sie majestätisch im Centrum und Herzen eines jeden Menschenlebens: der Diktator seines Wesens, der Director seines Schicksals. Lasst uns Glaubensbekenntnisse und Dogmen zur Seite werfen und als Brüder zusammentreten, von denen jeder die Verhältnisse des Anderen bessern hilft und alle zusammen für das gemeinsame Wohl der Menschheit arbeiten.

Die alte Ordnung der Dinge geht dahin, und wir werden den grossen und herrlichen Möglichkeiten der neuen Zeit gegenübergestellt.

Katherine Tingley.

Vererbung.

Glauben Theosophen an Vererbung?

1. Da die Theosophen Erforscher der Naturgesetze sind, so erkennen sie ganz gewiss die Übertragung von Gewohnheiten und Neigungen auf Nachkommen, aber sie glauben nicht, dass die physische Vererbung die Charakterfrage völlig erklärt. Da sie den Menschen als eine unsterbliche Seele mit einer ungeheueren Vergangenheit ansehen, so betrachten sie die körperliche Vererbung nur als einen Teil des Erbteils der Seele — ein natürliches Gesetz, welches das physikalische Instrument der Seele beeinflusst. Es wird daran festgehalten, dass das führende Gemüt und der wirkliche Charakter einer jeden Seele nicht das Resultat von Körper und Gehirn sind, sondern speziell der Seele angehören, und dass das Eintreten in eine besondere Rasse oder Familie in genauer Übereinstimmung mit den Bedürfnissen der Seele in Bezug auf Erfahrungen oder Readjustirung vor sich geht.

In der Vergangenheit nahmen wir Teil an gewissen sozialen Verhältnissen, durch welche Körper und Gehirn Hilfe oder Verhinderung in der Entwicklung erfuhren, wofür wir natürlich verantwortlich sind, und im jetzigen Leben ernten wir die exakten Resultate unserer früheren Gedanken und Handlungen, sowohl individuell, als kollektiv. Mit dieser Idee vor Augen sind wir fähig, die Tragweite und Absicht zu erfassen von der Lehre: „Wie ein Mensch säet, so muss er auch ernten.“ Deshalb ist Vererbung für den Theosophen noch viel mehr als nach gewöhnlichen Begriffen, und mit seiner Anschauung ist er fähig, Charakterzüge, Neigungen und Beschränkungen zu überwinden, welche sonst sein Leben und seinen Fortschritt beherrschen würden.

Dass physische Vererbung die Frage des individuellen Charakters nicht zu lösen, noch die Tatsachen der Vergangenheit zu erklären vermag, ist leicht erfassbar. Wir haben viele Denkmäler von alten, hochentwickelten Civilisationen, die jetzt ausgestorben sind. Wenn physische Vererbung die Übertragung von Macht, Wissen und Befähigung erklärt, wie ist es möglich, dass diese Civilisationen verschwinden konnten, und dass wir von einigen derselben nur wenige entartete Nachkommen haben? Oder im Fall von Familien, finden wir nicht grosse Musiker und andere geniale Menschen von Eltern und Vorfahren abstammen, welche sehr

beschränkte Fähigkeiten und Wissen ihr eigen nannten, während auf der anderen Seite die eigenen Familien solcher hervorragenden Charaktere keine Spur von Übertragung der Genialität zeigen?

Theosophie lehrt, dass die wirkliche Kapazität und Befähigung der individuellen Seele angehört, in Wirklichkeit die Vererbung der Seele ist. So wie der Körper alt wird und stirbt, so erreichen auch physische Rassen das Ende ihrer Existenz; aber die Seele mit ihrer dominierenden Vererbung geht durch neue Rassen und Völker auf *ihrem* Pfad der Evolution. R. C.

* * *

2. Vererbung bezeichnet gewisse Einflüsse, mit welchen ein Kind geboren wird, und welche es angeblich von seinen Eltern und Vorfahren empfangen hat. Jedermann kommt in die Welt mit gewissen Tendenzen, Neigungen und Charakterzügen, und Jedermann kann beobachten, dass Kinder ihren Eltern im Aussehen, im Gebahren, in intellektuellen Gewohnheiten, in kleinen und sonderbaren Neigungen ähnlich sind; dass gewisse Krankheiten für mehrere Generationen in einer Familie hausen; dass Laster und krankhafte Begierden fortgepflanzt werden; dass Verbrecher verbrecherische Kinder erzeugen, und dass gebildete Eltern beinahe immer gebildete Nachkommen haben.

Alle diese Dinge liegen klar zu Tage; warum sollten Theosophen solche offenbare Tatsachen nicht anerkennen wollen? Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie noch viel ernster daran festhalten, als viele andere Nichttheosophen. Denn sie sprechen nicht nur von Familienvererbung, sondern auch von Rassenvererbung, Seelenvererbung und spiritueller Vererbung, und wenn sich also ihre Anschauung in Bezug auf dieses Thema von anderen unterscheidet, so kann dieses nur in Bezug auf die Macht sein, welche die Vererbungslehre notwendiger Weise hat.

Es herrscht der allgemeine Aberglaube, dass die Ketten der Vererbung unzerbrechlich sind, aber zu gleicher Zeit herrscht ein intuitives Gefühl, dass dieses nicht der Fall ist, denn alle Menschen machen Anstrengungen, ihre Vererbung zu überwinden, sobald es ihnen wünschenswert erscheint. Hegten diese Menschen die Anschauung, dass die Modifizierung dieser Tendenzen ein hoffnungsloses Unternehmen sei, dann würden sie sich nicht damit befassen, und es wäre gleich der Verneinung einer jeden fortschrittlichen Möglichkeit, wenn man diese intuitive Anschauung als unwahr nehmen wollte. Die Welt kann nur wenige solche Pessimisten tragen, so dass also die allermeisten Menschen

praktisch an einen gewissen Grad von Macht für das Überwinden der Vererbung glauben.

Die Theosophen glauben, dass ein Kind das ist, wozu es seine Eltern gemacht haben, *und dass es noch etwas mehr ist*. Das ist also ein Glaube, welcher von der Majorität der Menschheit geteilt wird; die einzige Frage ist nur die, ob dieses „noch etwas mehr“ mächtiger ist, als die Körperlehre und intellektuellen Gehirnneigungen, welche durch die Eltern übertragen wurden. Theosophen glauben, dass der Mensch die einen Körper bewohnende Seele ist; dass die Seele mächtiger ist, als der Körper mit seinen Tendenzen und dass in gleichem Grade mit dieser Erkenntnis die physische und intellektuelle Vererbung modifiziert werden kann. Die Evolution geht von innen nach aussen und besteht in einem unaufhörlichen Modifizieren, Modellieren und Reinigen des physischen und sozialen Organismus, mit der Absicht, beide zu vollkommenen Kanälen des Seelenlebens zu machen.

C. V. P.

Aus „New Century Path.“

Die alten und die modernen Sibyllen.

Heute ertönt aus den okkulten Tempeln des Ostens eine Stimme; doch das wie wahnwitzig auf den Abgrund losstürmende Europa schenkt ihr kein Gehör. Aber trotzdem macht sich Alles fertig zu dem grossen Ringkampf zwischen den zwei Rassen; die hochmütige Wissenschaft des Westens hat ihren direkten Vorfahr, den Östlichen Okkultismus verleugnet! Die Strömung wird jetzt unwiderstehbar. Für den Dörfler, das Arbeitsmädchen, den Fabrikarbeiter kommt der fatale Tag immer näher heran, wo die ungeheuere Maschine, erschöpft und der Arbeit müde, ihre Räder stehen lassen wird und eine riesige Industriearmee zurück lässt, die nach Leben dürstet. Welche Antwort kann die moderne Wissenschaft diesem Heer dann geben, diese Wissenschaft, welche immer neue Entdeckungen zu machen bestrebt ist, um den Nachbarn zu vernichten? Aber dann werden die Sibyllen unserer Rasse in ihrer vollen Majestät erscheinen und durch die *enthüllte* Wissenschaft und durch die heiligen Orakel jene Grundwahrheiten lehren, welche zur Zurückführung der Menschheit in die wahren Wege nötig sind.

Aus „The Theosophist“ Band V. *K.P.B.*

Worin besteht die Macht der Sprache?

Nachdem die Wissenschaft entdeckt hat, dass das Menschengehirn ein elektrisches Instrument und befähigt ist, Eindrücke hinaus zu senden oder direkt zu empfangen, scheinen wir auf dem besten Weg zur Lösung des Mysteriums vom „Ausdruck“ oder von der „Klangfarbe“ in der Menschenstimme zu sein. Wenn man die Elektrizität einem Lichtstrahl folgen lassen kann, warum ist dieses nicht auch mit einem Tonstrahl möglich? Es ist gewiss vernünftig, wenn wir annehmen, dass die unberührbare „Klangfarbe“ welche der Stimme erst Leben und Bedeutung gibt und häufig mehr ausdrückt als die gesprochenen Worte, das Gefühl, die Gemütsbewegung des Sprechenden ist, welche auf dem Strom seiner Stimme hinausstrahlt. Die laute Sprache ist die Übung des Verlangens nach Mitteilung; aber wir in unserer Gemütsblindheit haben die Tatsache aus den Augen verloren, dass die gesprochenen Worte nur intellektuell und an und für sich unfähig sind, sich direkt an die Gemütsbewegung zu wenden, wie es der Ton, die Klangfarbe tut. Die Wutschreie und Schmerzenslaute, das glucksende Kichern des Vergnügtseins oder das Winseln der Begierden, wenn nicht völlig befriedigt — alle diese drücken die Haupttatsachen viel besser und rascher aus, als eine wortreiche Darstellung es tun könnte. Der Ton drückt den Zustand aus, die Worte beschreiben die Ursache. Und der Ton ist auch ein Mittel der Übertragung oder der Erweckung des gleichen Gemütszustandes in anderen Menschen.

Früher oder später wird bekannt werden, dass die Menschenstimme psychologische Wirkung hat, ähnlich den physiologischen Wirkungen der Arzneien. Sobald dieses aber einmal erkannt wird, hat das Üble die Hälfte seiner Macht verloren.

Aus „New Century Path.“

Krishna spricht zu Arjuna:

„Indem Du jede Tat auf mich wirfst und Deine Meditation auf das Höhere Selbst richtest, entsliesse Dich zu kämpfen, ohne Erwartungen, frei von Selbstsucht und Ängstlichkeit!“

Bhagavad Gita, Kap. III.

Inhalt:

	Seite
Dem Andenken an W. Q. Judge	1
Der Zweck der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft	2
Zwei verlorene Schlüssel	7
Katherine A. Tingley	10
Vererbung	13
Die alten und die modernen Sybillen	15
Worin besteht die Macht der Sprache	16



Die Lichtdruckbeilagen, welche den Nummern dieses Jahrganges beigegeben sind, können auch einzeln zum Preise von 25 Pfg. pro Stück gegen Einsendung von Marken durch den Verlag dieser Monatsschrift bezogen werden.



